

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Einzelnen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen: 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.

Nummer 53

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Montag den 4. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Außenminister der im Völkerbundsrat vertretenen Staaten — auch Dr. Stresemann — haben sich zu der Frühjahrstagung des Rates nach Genf begeben.

In einer liberalen Wahlversammlung in London hielt Lloyd George eine große Programmrede, in der er die Politik des konservativen Kabinetts und insbesondere die Außenpolitik Chamberlains heftig kritisierte.

Die russische Regierung hat beschlossen, sämtliche Organisationen der Rechtsopposition innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzulösen. Durch diesen Beschluß verschärfte sich die innerpolitische Lage in Sowjetrußland.

In ganz Nordamerika haben aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen Deutschamerikaners Karl Schurz Gedenkfeste stattgefunden. Eine Kundgebung an die New Yorker Bevölkerung zur Erinnerung an Karl Schurz trägt 1100 Unterschriften bekannter Amerikaner.

Ein Eisenbahnzug wurde zwischen Mexiko und Cuernavaca von Banditen überfallen und nach Ausplünderung angezündet. Da die Banden diesen Zug öfters benutzte, wird vermutet, daß zur Erlangung eines hohen Lösegeldes eine Entführung Lindberghs geplant war.

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat das südafrikanische Parlament den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Südafrika mit 62 gegen 51 Stimmen angenommen.

Festgefahren.

Es ist nicht gelungen, die innerpolitische Krise im Reich durch Umbildung der Reichsregierung zu lösen. Die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern sind festgefahren und daher als ergebnislos abgebrochen worden. Der Reichstag hat sich einstweilen bis zum 13. März vertagt, wird dann aber nur auf wenige Tage zusammenkommen, weil er Osterferien machen will. Mit neuen Verhandlungen ist daher für die nächste Zeit nicht zu rechnen.

Man kann nicht sagen, daß die ganze Verhandlung über die Regierungsumbildung oder — Neubildung einen besonders erbauenden Eindruck gemacht hätte. Das Volk hat schließlich überhaupt nicht mehr verstanden, warum es eigentlich ging. Deshalb ist auch das Interesse an der ganzen Frage immer mehr abgeklungen, und man hat zum Schluß die einzelnen Meldungen über den Verlauf der ganzen Krise gar nicht mehr gelesen. Diese Interesslosigkeit weitest Kreise unserer Bevölkerung ist selbstverständlich sehr zu bedauern. Wir haben nun einmal den Parlamentarismus, der eine lebendige Anteilnahme des ganzen Volkes an den Vorgängen des öffentlichen Lebens dringend erfordert. Aber, ist es denn ein Wunder, wenn diese Anteilnahme bei uns immer geringer wird? Das Volk versteht das fortwährende Hin und Her überhaupt nicht mehr, es will nichts wissen von den vielen Intrigen, die bei einer solchen Gelegenheit immer eine große Rolle spielen — es will geführt sein und zwar kraftvoll und energisch geführt sein. Es will sehen, daß etwas geschieht und daß nicht fortwährend hin und her verhandelt, beraten, konferiert wird!

Die letzte Phase der gescheiterten Koalitionsverhandlungen war die, daß Reichskanzler Müller die Vertreter der jetzigen Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei) mit Vertretern des Zentrums zu sich gebeten hatte, um ihnen neue Vorschläge zu unterbreiten. Diese Vorschläge gingen im wesentlichen darauf hinaus, eine Regierung der sogenannten „Großen Koalition“ zu bilden, die von den fünf Reichstagsfraktionen unterstützt wird. Die Fraktionen sollten die Verpflichtung eingehen, der Reichsregierung mit allen Kräften zu helfen, die gegenwärtig schwebenden bedeutenden politischen Aufgaben in gemeinschaftlicher Arbeit zu lösen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten aus den Fraktionen der Regierungsparteien heraus zwei Ausschüsse gebildet werden, einer für allgemein politische Fragen, ein zweiter für die zur Zeit im Vordergrund stehenden Fragen des Reichshaushaltes und der Steuerpolitik. Diese Vorschläge des Reichskanzlers konnten in der erwähnten Besprechung keine Annahme finden, weil seitens der Deutschen Volkspartei erklärt wurde, daß sie zunächst eine Entscheidung über die von ihr eingebrachten Vorschläge zum Etat und zu den Steuervorlagen abwarten müsse, ehe sie sich an die Regierung binde. Der Unterschied liegt also darin, daß der Reichskanzler in erster Linie eine feste Bindung der Parteien an die Regierung vorschlug und dann eine Einigung über die Etat- und Steuerfragen verhandeln wollte, während die Deutsche Volkspartei den umgekehrten Weg gehen will: erst Einigung über Etat- und Steuerfragen und dann Bindung an die Regierung. Während die übrigen Parteien mit dem Vorschlag des Reichskanzlers einverstanden waren, hielt die Deutsche Volkspartei an ihrem Standpunkt fest. So mußten die Verhandlungen scheitern.

Was nun? Zur Zeit haben wir eine Reichsregierung, die im Reichstag nur eine Minderheit hinter sich hat. Diese Regierung wird aber trotzdem zunächst im Amt bleiben. Wenn der Reichstag nach seinem Wiederauftritt wollte, könnte er sie selbstverständlich jederzeit stürzen. Es brauchte nur seitens der Opposition ein Mißtrauensvotum eingebracht werden — eine zahlenmäßige Mehrheit dafür wäre an und für sich vorhanden. Allerdings ist die große Frage die, ob diese Mehrheit die Verantwortung für ein solches Mißtrauensvotum und die sich daraus ergebenden Konsequenzen auf sich nehmen kann und will. Denn diese Mehrheit gegen die Regierung setzt sich ja aus den verschiedenartigen Elementen zusammen: Deutschnationalen, Zentrum, Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten, Kommunisten und die kleineren Gruppen. Diese Mehrheit wäre nicht im Stande, von sich aus eine Regierung zu bilden, die die gestürzte ablöst. Es ist also nicht anzunehmen, daß es so rasch zu einem durch Annahme eines Mißtrauensantrages erzwungenen Rücktritt der jetzigen Regierung kommt. Trotzdem ist die Lage für sie natürlich außerordentlich schwierig, und der Reichstagskanzler wird gut daran tun, sobald wie möglich zu versuchen, durch Wiederaufnahme der Verhandlungen die Situation seines Kabinetts zu verbessern. Es ist möglich, daß nach den Osterferien irgendwelche Beschlüsse der Pariser Sachverständigenkonferenz zur Reparationsfrage vorliegen, die zur Beschleunigung dieser Verhandlungen drängen. Auf jeden Fall drängt aber die Notwendigkeit, den Haushaltsplan für 1929/30 zu verabschieden in dieser Richtung. Und schließlich ist das Volk des ewigen Verhandels müde: wenn die verantwortlichen politischen Führer die Zeichen der Zeit richtig verstehen, einigen sie sich sobald wie möglich und machen den festgefahrenen Karren wieder flott. Es ist höchste Zeit, daß wir eine tatkräftige, stabile Reichsregierung bekommen!

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten. — Die Regierung bleibt im Amt.

Am 1. März wird mitgeteilt: „Der Reichskanzler berichtete dem Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Fraktionen habe er feststellen müssen, daß zurzeit eine solche Umbildung der Reichsregierung nicht möglich ist.“

Der Reichskanzler schlug daher dem Reichspräsidenten vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibe. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorschlag zu.

Eine neue Verschwörung in Spanien

Vor einer neuen Militärrevolte. — Auch die Infanterie soll mitmachen. — Die Flotte regierungstreu. — Zwei frühere Ministerpräsidenten beim König.

Nachdem erst vor einigen Wochen eine Militärverschwörung gegen das Regime des spanischen Diktators Primo de Rivera noch rechtzeitig entdeckt wurde, laufen jetzt schon wieder Meldungen von einer beabsichtigten neuen Militärrevolte ein. Damals ging die Bewegung von einem Artillerieregiment aus, und der König erklärte auf Antrag Primo de Riveras daraufhin das ganze Artilleriekorps für aufgelöst. Jetzt soll aber auch die Infanterie von der Bewegung ergriffen sein. Eine aus London kommende Meldung besagt darüber:

Von der spanisch-französischen Grenze wird berichtet, daß die spanische Regierung Kenntnis von einer neuen militärischen Verschwörung erhalten habe, deren Mittelpunkt Barcelona sei. Die Bewegung habe bereits große Ausdehnung angenommen. Ein großer Teil der Infanterie, Offiziere wie Mannschaften, soll mit der aufrührerischen Artillerie zusammenarbeiten. Die Flotte werde dagegen, wie man erwarte, zur Regierung stehen. Alle Kriegsschiffe seien neu ausgerüstet und mit Kriegsmaterial für alle Fälle versehen worden.

Die Bewegung verbreiteter als die vorige?

Wie der Sonderberichterstatter der „Morning Post“ von der spanischen Grenze meldet, ist es zurzeit noch zweifelhaft, ob die Regierung in der Lage sein wird, die gemündeten Verschwörungen vorzunehmen, um den erwarteten Aufstand innerhalb weniger Tage vollkommen zu unterdrücken, denn die Bewegung ist verbreiteter als die vorherige.

Eine große Zahl unzufriedener Infanterieoffiziere und Mannschaften machen gemeinsame Sache mit den bei der Erhebung von Ciudad Real entlassenen Artilleristen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Unruhen während des ungenügenden Besuchs der britischen Flotte ausbrechen werden. Laut „Morning Post“ stammt die obige Meldung aus zuverlässiger Quelle in Spanien.

Frühere Minister gegen die Diktatur.

Nach einer Meldung des Pariser „Excellator“ haben vor einigen Tagen die beiden früheren spanischen Ministerpräsidenten, Graf Romanones und Sanchez de losa, den König Alfonso um eine Unterredung ersucht, um ihn vor den Gefahren zu warnen, die eine Fortdauer der Diktatur in Spanien heraufbeschwöre. Beide hätten erklärt, sie verpflichteten sich, in Zukunft niemals mehr ein Amt in einer Regierung anzunehmen.

Der König habe sich jedoch geweigert, dem Ersuchen nachzukommen. Er habe erklärt, Primo de Rivera im letzten Ministerrat durch Unterzeichnung der Verordnung zur Auflösung des Artilleriekorps Mantovollmacht gegeben zu haben.

Die Geheimdokumente.

Eine deutsche Aeußerung.

Von zuständigen deutscher Stelle wird erklärt: In der Besprechung, die der deutsche Botschafter in London über die Angelegenheit im englischen Außenministerium hatte, ist Uebereinstimmung der deutschen und englischen Auffassung dahin festgestellt worden, daß der Rheinpakt von Locarno seinen Wert verlieren würde, wenn die Unparteilichkeit Englands durch einseitige Abmachungen mit Frankreich oder Belgien, deren Spitze sich gegen Deutschland richtet, beeinträchtigt würde. Von englischer Seite ist dazu mit Beziehung auf die Veröffentlichung des „Ulrechter Dagblads“ erneut erklärt worden, daß keinerlei Zusammenarbeit englischer militärischer Vertreter mit militärischen Vertretern Frankreichs und Belgiens stattgefunden hätte, die mit der absoluten englischen Unparteilichkeit in Widerspruch stünde.

Ferner hat der französische Außenminister dem deutschen Botschafter in Paris im Laufe einer diplomatischen Unterhaltung von sich aus erklärt, daß die in Rede stehende Veröffentlichung von Anfang bis zu Ende eine Fälschung darstelle. Der Außenminister habe hinzugefügt, daß die französische Regierung niemals daran gedacht habe und niemals daran denken werde, Verpflichtungen zu übernehmen, die mit den Bestimmungen des Rheinpaktes oder auch nur mit seinem Geist in Widerspruch ständen.

Vorlegung des Geheimpaktes in Genf?

Nach einer Meldung aus Genf verlautet dort, daß sich der Chefredakteur des „Ulrechter Dagblads“, Dr. Mitter, bereit erklärt hat, die in seinen Händen befindlichen Geheimdokumente über das französisch-belgische Militärabkommen beim Völkerbundsekretariat vorzulegen und die Echtheit der Dokumente durch Völkerbundsbeauftragte bestätigen zu lassen.

Rückkehrung des belgischen Kronprinzenpaares aus Niederländisch-Indien.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist das belgische Kronprinzenpaar, das sich zurzeit auf einer Reise in Niederländisch-Indien befindet, offiziell aufgefordert worden, die Reise abzuführen und für die Rückfahrt nicht einen holländischen Dampfer zu benutzen.

Die Pariser Verhandlungen.

Die französische Pressehege gegen Dr. Schacht.

Zu den Verhandlungen des Sachverständigenausschusses will das „Echo de Paris“ wissen, man habe Dr. Schacht in den letzten Tagen zu verstehen gegeben, er müsse endlich seine Zurückhaltung aufgeben und genaue Vorschläge machen. Man glaube, daß Dr. Schacht in der Vollendung am Dienstag diesem Verlangen nachgeben werde. Das Blatt setzt dann seine Hege gegen Dr. Schacht fort und behauptet, daß innerhalb der deutschen Abordnung keine Einigkeit herrsche, da die Haltung Dr. Schachts den Anspruch des Reiches auf Rheinlanddrängung gefährden könne.

Der „Excellator“ ist ebenfalls der Ansicht, daß man in der kommenden Woche mit der Besprechung über Reparationssummen beginnen werde. Vielleicht rechnen die deutschen Sachverständigen mit besseren Ergebnissen durch eine Unterhaltung, die in Genf zwischen Briand, Stresemann und Chamberlain stattfinden könne.

Politische Tageschau.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben im Monat Januar. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und -ausgaben im Monat Januar 1929 (Beträge immer in Millionen Mark). Im ordentlichen Haushalt betrugen danach die Einnahmen im Berichtsmontat 1144,2, seit Beginn des Rechnungsjahres 8350,6 bei einem Jahreslohn (Haushaltslohn und Rechnungssoll der Vorjahresreste) von 9561,1. Von den Einnahmen entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben im Berichtsmontat 1106,8, zusammen 7918,4 (8862). Die Ausgaben im ordentlichen Haushalt betrugen im Berichtsmontat 958,2, zusammen 8382,8 (10209,2). Von den Ausgaben entfielen auf Steuerüberweisungen an die Länder im Berichtsmontat 343,4, zusammen 2932,5 (3234,6), auf Reparationszahlungen im Berichtsmontat 128,1, 944, (1127,5).

Politik und Zeppelinflug. Ueber die diplomatischen Verhandlungen wegen des Mittelmeerfluges des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ wird aus London berichtet: Die Verhandlungen über den Mittelmeerflug sind noch in der Schwebe. Der englischen Regierung liegt gegenwärtig ein amtliches Gesuch wegen Ueberfliegung von Transjordanien vor. Für dieses Gebiet liegen die Verhältnisse anders als für Ägypten, da Transjordanien Mandatsgebiet ist. Der Grund für die englische Ablehnung der Ueberfliegung Ägyptens und des Suezkanalgebietes ist, wie es scheint, in erster Linie darauf zurückzuführen, daß England den Wunsch hat, mit seinen, der Vollendung entgegengehenden beiden Luftschiffen „R. 100“ und „R. 101“ die ersten Flüge über die von ihm kontrollierten orientalischen Gebiete unternehmen zu lassen. Militärpolitische Erwägungen dürften bei der Ablehnung des deutschen Antrages kaum eine Rolle gespielt haben.

Die Stahlhelm-Frage im Haushaltsausschusse des Reichstags

Eine neue Erklärung Seeverings.

Bei der weiteren Beratung des Nachtragshaushalts des Ministeriums des Innern im Haushaltsausschusse des Reichstags kritisierte der Abg. Schmidt-Hannover heftig das Verhalten der Sozialdemokraten nach den Veröffentlichungen Hindenburgs in der Stahlhelm-Frage. Nicht ein einziger Beweis sei erbracht worden, daß der Stahlhelm ungefähliche Wege gehe. Die Schimpfkanonade gegen die sogenannte Fahrbotschaft wirkte um so lächerlicher, als die Vorfälle von Levi und Ströbel abgründigsten Haß gegen den Staat atmeten. Nach den Veröffentlichungen über das französisch-belgische Militärbündnis wäre für die Sozialdemokratie aller Anlaß gegeben, in die Front derjenigen einzuschwenken, die die Wehrfrage in erster Linie staats- und außenpolitisch sehen.

Minister Seevering erwiderte, Seebewitz sei nicht die Sozialdemokratische Partei. Er, der Minister, habe die Frage der Landesverteidigung ausdrücklich bejaht und folge dabei den Anschauungen Seebewitz.

In der Abstimmung wurden die geplanten kommunalpolitischen Abteilungen gestrichen. Annahme fanden Anträge, wonach geprüft werden soll, ob die Kosten der Militärvertreter im künftigen Haushaltsplan abgesetzt werden können und auf Vorlegung einer Denkschrift über die Grundsätze für die Übernahme weiblicher Angestellten in den Beamtendienst. Am Mittwoch wird die Haushaltsberatung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 2. März.

Das Haus setzte die am Donnerstag unterbrochene Aussprache zur zweiten Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums beim Abschnitt Wohnungs- und Siedlungswesen bei schwach besetztem Hause fort.

Abg. Bonitz (Dt. Frakt.) betonte, die Behauptungen des Ministers über die Höhe der Kosten der Wohnungswirtschaft seien unrichtig. Sie betrügen das Doppelte der vom Minister angegebenen Zahlen. Lebhafteste Unruhe entstand, als der Redner erklärte, das liegt an der Unfähigkeit des Ministers. Er erhielt dafür einen Ordnungsruf. (Zuruf von den Bänken der Sozialdemokraten: Der muß endlich an parlamentarische Sitten gewöhnt werden!). Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen kritisierte der Redner die Behandlung der landlichen Bevölkerung durch das Ministerium.

Abg. Knieß (Dem.) betonte die Notwendigkeit genossenschaftlichen Zusammenschlusses, wenn die private Wirtschaft sich im Wohnungsbau wirksam betätigen solle.

Abg. Schlag (Komm.) vernichtete bei den Siedlungsgenossenschaften die notwendige staatliche Kontrolle.

Abg. Hebborn (Ztr.) erklärte, besonders schlecht seien die Wohnungsverhältnisse in den Grenzgebieten. Reich und Staat müßten hier helfen.

Abg. Warm (D. Vp.) forderte schnellen Abbau der Wohnungswirtschaft. Bei der Zuteilung von Hauszinssteuermitteln müßten in erster Linie private und zuverlässige Genossenschaften berücksichtigt werden.

Abg. Gaele-Wiesbaden (Soz.) wünschte Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe durch Steigerung des Wohnungsbau mit öffentlichen Mitteln.

Abg. Rens (Wirtsch.-P.) erklärte, es sei bezeichnend, daß das Ausland Deutschland kein Geld mehr leihen wolle. Es fehle eben angesichts der unhaltbaren Zustände das Vertrauen.

Abg. v. Posadowsky-Wehner (Volksrecht.-P.) verlangte parlamentarische Wirtschaft.

Damit war die allgemeine Aussprache zum Wohnungs- und Siedlungswesen beendet. Nach umfangreicher Einzelaussprache war die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums erledigt. Die Abstimmungen sind für Dienstag dieser Woche in Aussicht genommen.

Das Haus begann dann noch die zweite Beratung des Haushalts des Justizministeriums.

Abg. Dr. Grzimek (Dem.) erstattete den Bericht über die Ausspracheverhandlungen.

Justizminister Dr. Schmidt, der sogleich das Wort ergriff, betonte, daß die Sparsamkeit an seinem Etat dazu geführt habe, daß das gesamte Justizpersonal Anforderungen gestellt wurden, die z. T. bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gingen. Er bezeichnete es als eine der wichtigsten Aufgaben der Justiz, in der Ausübung der Rechtspflege den Zusammenhang mit dem Rechtsempfinden des Volkes zu wahren. Bezüglich der „Vertrauenskrise“ sei eine Besserung zu verzeichnen. Eine Verletzung der richterlichen Unabhängigkeit sei daraus in keiner Weise zu befürchten. Aber auch der unabhängige Richter müsse sich als Diener des Staates und mit dem Volke innerlich verbunden fühlen und eine sachliche Kritik seiner Maßnahmen entgegennehmen. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Regierung an der Reform des Strafrechts mitarbeite. Er sei für Einschränkung der Eidespflicht und mildere Bestrafung von Eidesdelikten, wenn sich die Aussage auf unwichtige Nebenpunkte beziehe.

Darauf wurde die allgemeine Aussprache zum Justizhaushalt auf Montag 12 Uhr vertagt.

Polnische Wirtschaft.

Was alles aus der Staatskasse bezahlt wird . . .

Wie aus Warschau gemeldet wird, erklärte der polnische Kriegsminister und Diktator, Marschall Pilsudski, in einem Ausschuß des polnischen Oberhauses, ihm seien Fälle bekannt, in denen frühere polnische Kriegsminister gewisse Summen ihres Haushaltes dazu benutzt hätten, um für die Abgeordneten räumliche Feste mit Freudenmädchen zu veranstalten. Aus dem Haushalt seien nicht nur die Ausgaben für die eigenen Mätressen gedeckt (!) sondern dank der Parteien aufrechterhalten worden. Darum bezeichne er diesen Vorschlag als „Freudenhaushalt“.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die Sejm-Opposition angeblich die Absicht haben, den Marschall darüber zu interpellieren, welche früheren Kriegsminister und welche Abgeordnete nach seiner Meinung Unterschlagungen begangen bzw. an den Dingen teilgenommen hätten. Nach Marschall Pilsudski ergriff der sozialistische Senator Strug das Wort und führte u. a. aus, daß der Lösung der Minderheitenfrage in Polen mit Rücksicht auf die Armeekorps besondere Bedeutung zukomme. Ohne eine restlose Lösung dieser Frage könne man nicht auf die unbedingte Treue aller Heeresangehörigen rechnen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingssehne!

Mit seinen achtundzwanzig Tagen empfahl sich nun der Februar, nichts Gutes ist von ihm zu sagen, weil er zu streng und eifrig war, er trieb mit uns sein grausam Spiel und was zubielt, ist zubielt; die Welt er lag für Tag bestellt: Polarische und sibirische Kälte.

Es froh und friert an jeder Stelle, die Kälte ist einmal im Schwung, kommt sie nicht von der Kälte, dann kommt sie von der Ausstrahlung; die Wirkung ist ja schließlich gleich, der Winter ist an Nöten reich und traurig gehts dem Waldbesitzer im tiefverschneiten Waldbesitzer.

Ein Winter war's von einer Strenge, wie wir bisher sie nicht erlebt, er zog zu sehr sich in die Länge, war nicht zu unserm Heil befreit, er brachte Not und Sorgen nur für die gesamte Kreatur. Doch ist die Hoffnung jetzt vorhanden, er ist nun doch bald überstanden.

Ein Hoffen zieht und Frühlingssehnen in das bedrückte Menschenherz, denn seine Herrschaft auszudehnen zog froh ins Land der Monat März, daß er den Winter niederzwingt und endlich uns Erlösung bringt, denn allgemein nach dem Kalender gilt ja der März als Lenzesspender.

Daß wird der Flüßle Gesseln lösen der Märzsonne gold'ner Schein, doch nicht zu schnell, sonst führt's zum Bösen, allmählich nur wird's heilsam sein, tritt gar zu schnell die Schmelze ein, kann sie verderbenbringend sein! Mög vor den drohenden Gefahren der Hochflut uns der März bewahren.

Nur, was uns frommt, sei uns beschieden, da durch die Welt im Winterleid ein Sehnen geht nach Lenz und Frieden, nach einer künftigen besseren Zeit. Der Frieden ist ja laut Kontrakt schon garantiert durch Kellogg-Pakt. Wir aber schreiten mutvoll weiter durch Winternacht zum Licht —

Ernst Heiter.

Ins Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 4. März. Zu der am Samstag morgen in der Aula der Aufbauschule stattgefundenen Entlassungsfeier der Abiturienten waren die eingeladenen Gäste: Eltern, Elternbeirat, Magistrat u. recht zahlreich erschienen. Die Feier wurde mit einem Choral-Vorspiel, von Herrn Studentrat Schlüter mit gewohnter Meisterkraft auf der Orgel vorgetragen, eingeleitet. Der Chor der Schule sang dann den Choral „Lobe den Herrn“, worauf Schillers „Freude, schöner Götterfunken“ von einer Schülerin ausdrucksvoll bekannt gemacht wurde. Auf den vom Chor gesungenen Psalm „Der Herr ist mein Hirte“ folgte die Entlassungsrede des Herrn Studiendirektor Dr. Kiffel. Derselbe begrüßte zunächst die Eltern der Abiturienten, den Vertreter des Magistrats der Stadt Laasphe, Herrn Bürgermeister Pränger, den Vertreter der Kirchengemeinde Laasphe, Herrn Pfarrer Bauer, Johann den früheren Leiter der Schule, Herrn Dr. Piene-Lübecke, Herrn Bürgermeister Berensmann-Kamen und Herrn Baumeister Reich, ebendasselbe. In seiner Ansprache führte Herr Studiendirektor Dr. Kiffel etwa folgendes aus: Schon jedes Jahr um Ostern verlassen dieses Gebäude junge Menschen, die Präparanden, die dann zum Seminar übergangen; 1922 wurden die letzten Präparanden entlassen. Die Präparate ging ein. Aber rührige Hände waren an Wert. Und schon im nächsten Jahre, Ostern 1923, wurde die Deutsche Oberschule in Aufbauschule in Laasphe ins Leben gerufen. Sie ist die einzige richtige und geeignete Schulform für unsere Heimat. Dank gebührt heute allen jenen, die sich um die Gründung der Schule verdient gemacht haben. Nach sechsjährigem Bestand habe heute diese Bildungsanstalt ihr Ziel erreicht und ständen die Abiturienten jetzt vor einem neuen Lebensabschnitt, der ihnen zwar größere Freiheit böte, ihnen aber andererseits auch größere Pflichten auferlege: Pflichten gegen Gott, gegenüber dem Staat, ihren Eltern und nicht zuletzt gegen sich selbst. Möchten sie sich derselben stets bewußt bleiben und sie sich zu charaktervollen Persönlichkeiten entwickeln! Seine Ansprache klang in herzlichen Wünschen für ihr ferneres Leben aus. Die nach Form wie Inhalt gleich hervorragende Rede hinterließ bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck. Mit dem Chor aus der „Zauberflöte“ von Mozart und der Alpenglocken von Richard Strauss war die eindrucksvolle Feier beendet. — Am Abend fand dann im Kurhaus Koffhaedt die Abschiedsfeier der Abiturienten statt, zu der zahlreiche Gäste erschienen waren und die bei Reden, Liedern, Musik und Tanz einen recht vergnüglichen Verlauf nahm.

* Laasphe, 4. März. (Aufhebung von 30 Kulturämtern.) Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministers an den Präsidenten des Preussischen Landtags besteht die Absicht, eine Rationalisierung des Geschäftsbetriebes der Landeskulturbehörden vorzunehmen, die voraussichtlich zur Aufhebung von 30 Kulturämtern führen wird. Welche Kulturämter dazu gehören werden, kann erst nach Abschluß der Vorbereitungen zu einer Denkschrift über die geplante Rationalisierung gesagt werden. — Ob das Kulturamt Laasphe hierunter fällt, ist also noch nicht sicher, kann aber nach allem, was man hört, leider als wahrscheinlich gelten.

* Laasphe, 4. März. (Verband der Gewerbevereine.) Der Sprechtag am Mittwoch dem 6. März hierfür fällt aus und wird auf Freitag dem 8. März verlegt.

* Laasphe, 4. März. Infolge Stilliegens der Wasserstraßen und der hierdurch hervorgerufenen erhöhten Anforderungen an die Reichsbahn, sah sich dieselbe zur Beschleunigung des Wagenschlusses genötigt, das Standgeld für

nicht rechtzeitig entladene Wagen auf den zehnfachen Betrag des bisherigen Satzes vorübergehend zu erhöhen. Da sich der Wagenschlusssatz inzwischen günstiger gestaltet hat, gibt die Reichsbahn bekannt, daß sie die obige Maßnahme seit Samstag den 2. ds. Mts. aufgehoben hat. Gleichzeitig eruchtet sie Versender und Empfänger, auch weiterhin für beschleunigte Entladung Sorge zu tun.

* Laasphe, 4. März. Eisenbahn — Schifffahrt — Frost, so überschreibt die Reichsbahn eine Pressenotiz über die derzeitige Verkehrslage. Wir entnehmen derselben folgende interessante Zahlen: Von 536 Millionen Tonnen die jährlich in Deutschland befördert werden, entfallen in normalen Zeiten 434 Millionen auf die Eisenbahn und 102 Millionen Tonnen auf die Schifffahrt. Die Beförderung der letzteren wickelt sich durchschnittlich in zehn Monaten ab. Ist der Verkehr auf den Wasserstraßen jedoch weitere zwei Monate verlegt, so fallen, auch wenn man 25 v. H. der wegen der Stöckung des Schiffsverkehrs infolge des Frostes ausfallenden Verkehrsmengen abzieht, immer noch weitere 15,3 Mill. Tonnen an Mehrverkehr der Eisenbahn zu. Wenn man nun berücksichtigt, daß auch im Eisenbahnbetrieb die außergewöhnliche Kälte nicht ohne Einfluß bleibt, daß die Kuppelungen vereisen, die Delaufuhr zu den Achsen verlagert, die Bremsklötze festfrieren, der ausströmende Heizdampf die Sicht behindert und dergl. mehr, so kann man nur feststellen, daß die Eisenbahn ihre Aufgabe bisher glänzend gelöst hat. Bemerkenswert ist auch, daß dies mit demselben Fahrzeugpark gelungen ist, der auch bei normaler Witterung zur Verfügung steht.

* Laasphe, 4. März. Die Reichsbahn gibt eine für alle Straßen- und Wegebenutzer wichtige Neuverteilung bekannt. Gemäß der am 1. Oktober 1928 in Kraft getretenen neuen Bau- und Betriebsordnung werden die meisten jetzt an den Wegen überlagerten in Schienenhöhe vorhandenen Warnungstafeln nach und nach durch weiß-rote Wegkreuze ersetzt, die für beschränkte und unbefristete Uebergänge in ihrer Form verschieden sind. Es liegt daher im Interesse eines jeden Einzelnen, sich mit dieser Neuverteilung vertraut zu machen. Auf den einzelnen Dienststellen sind zu diesem Zweck entsprechende Plakate ausgehängt.

□ Banse, 4. März. Unter dem Vorsitz der Gemeindevertretung von Banse unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Dr. Kiffel, die Mitglieder waren vollständig anwesend. Es gelangten folgende Gegenstände zur Beratung und Beschlußfassung: 1. Antrag Bode auf künftige Ueberlassung des Gemeindefaßes am Körteveg. Dem Verlaufe wird grundsätzlich zugestimmt, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Landgemeindeordnung soll derselbe jedoch im Wege des öffentlichen Meistgebots erfolgen. — 2. Ausbau des Weges von der Wohnung Adolf Roth bis Friedr. Klog. Der Ausbau wird in Gemäßheit des Vortrages des Vorstehenden beschlossen. — 3. Wassersteuer. Auf erhobene Einsprüche wurde festgelegt bzw. zum Ortsstatut ergänzend zugesetzt, daß bei denjenigen Häusern, in denen nur Mieter wohnen, die Mieter eine Grundgebühr von RM 3.50, wenn dies nicht vorhanden, im übrigen die bestehenden Sätze, daneben die Hausgegenstände eine Grundgebühr von RM 2.00 zu zahlen haben. Wo Familien mit den Eltern u. einem gemeinsamen Haushalt führen, auch keine Miete zahlen, sind sie freizustellen. — 4. Einspruch eines Gewerbetreibenden gegen die Wassersteuer. Dieser wurde abgewiesen, da bei genauer Prüfung sich die richtige Veranlagung ergab. — 5. Dullenhaltung. Der Dullenhalter wies durch Unterlagen nach, daß bei den gezeigten Futterpreisen die jetzige Vergütung nicht mehr ausreiche. Die Gemeindevertretung beschloß, den Vergütungspreis ab 1. 4. 28 für die jetzige Pachperiode um jährlich RM 200 zu erhöhen.

** Völsch, 3. März. Wie bereits berichtet, war es am heutigen Tage der Witwe Joh. Stöcker vergönnt, ihren 90. Geburtstag begehen zu können. Am Vorabend brachte der Männergesangsverein der Subarin Chöre, der im wesentlichen aus Niederbörger bestehend und wovon die würdige Matrone überaus erfreut wurde.

Erntebück, 4. März. Die für morgen in Aussicht gestellte Wiederaufnahme des Betriebes bei der Firma Berger ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* Die steigende Belastung der Gemeinden. Die Tatsache, daß in den letzten Jahren sowohl in den Land- wie in den Stadtgemeinden im Durchschnitt gesehen die Aufträge zu den Realsteuern sich in aufsteigender Linie bewegen, gibt zu ernsthaften Bedenken Anlaß. Die zunehmende Besteuerung trifft Landwirtschaft, Handel, Industrie und den gewerbetreibenden Mittelstand so hart, daß die Existenz selbständiger Unternehmer ernsthaft gefährdet ist. Die Belastung wird verursacht in der Hauptsache durch die Unterhaltung der Schulen und Landstraßen und durch die Wohlfahrtsausgaben. Letztere sind als Kriegsfolgeerscheinung besonders hart. — Der Versuch, die außerordentliche Belastung auf die Kreiszugehörigkeit zu schieben, dürfte als unangenehm zu bezeichnen sein. Eine Statistik ergibt, daß von 378 preussischen Kreisen (außer Hinterpommern) im Durchschnitt 40,3 % zu den Ueberversteuern als Kreisumlagen erhoben werden. 5 Kreise in Preußen erheben überhaupt keine Umlagen. Die seitens der Gemeinden aufzubringenden Kreisumlagen stehen in keinem Verhältnis zu den Schul-, Wege- und Wohlfahrtsausgaben, können infolgedessen auch bei der Aufstellung des Etats keine sehr erhebliche Rolle spielen. Den Gemeinden kann nur geholfen werden, indem in Zukunft mehr als bisher der Ausgleichgedanke auch auf die Wohlfahrts-, Schul- und Wegeumlagen angewandt wird.

Schont die Hecken. Zwischen Winter und Vorfrühling geht über das Land ein großer Unfug hin: das Abbrechen und Ausreißen der Hecken. Dadurch wird nicht nur das Landschaftsbild geschädigt und beeinträchtigt, sondern es wird vor allem vielen Arten von Tier- und Pflanzenwelt die Lebensgrundlage geraubt. Nachdem aber ohnehin vielfach über eine merkwürdige Abnahme des Bestandes an Singvögeln geklagt wird, dürfte nichts gefehlen, wodurch die Lebensmöglichkeiten der Vögel noch mehr beschränkt werden. Das Abbrechen der Hecken, die übrigens auch mancherlei nützliche Frucht liefern und da und dort auch den Reihhühnern Schutz und Unterschlupf bieten, sollte unter allen Umständen unterbleiben. Polizei und Gendarmerie, Gemeindeverwaltungen und Lehrpersonen, Bauwächter und Forstbeamte sollten zusammenwirken, um einen sinnlosen und gemeinschädlichen Zerstückelungsarbeit ein Ende zu machen!

Turnen • Spiel • Sport.

Laasphe 1. — Holzhausen 1. Für Laasphe kampflos gewonnen, da Holzhausen nicht angetreten.

Frankenbrg 1. — Wiesenbach 1. 4:2.

achan Betrag
n. Da sich der
hat, gibt die
ne seit Samst
tig erlucht sie
beschleunigte

Schiffahrt
ne Pressen
nen derselben
nen Tonnen
entfallen in
bahn und 102
fördernde der
Monaten ab
weitere zwei
nan 25 v. d.
infolge des
immer noch
Eisenbahn zu
enbahntrieb
eibt, daß die
schen verlag
heizdampf die
nur feststellen
nd gelöst hat.
nen Fahrzeug
ung zur Ver

t eine für alle
bekannt. Ge
ne neuen Bau
den Wege
benen Warm
ze erst, die
n ihrer Form
eines jeden
zu machen.
n Zweck ent

ar tagte die
dem Vorlie
waren voll
ände zur Be
auf künstliche
g. Dem Ver
sicht auf die
erselbe jeoch
— 2. Aus
bis Friedr.
Vortrages des
auf erhobene
ut ergänzend
ur Mieter
3.50, wenn
en Güte, da
von A. 2.—
r. einen ge
zahlen, sind
weilreißenden
da bei ge
ergab. — 5.
Unterlagen
heilige Ver
erteilung be
die jeilige

t, war es am
gibt, ihren
Vorabend
in Gruppen
end und wo
rde.

Ausficht ge
firma Berger
n.

en. Die Tat
and wie in
die Zuschä
bewegen, gibt
hmenbe Be
rie und den
die Existenz
ist. Die We
h die Unter
die Wohl
gehung be
als unan
ibt, daß von
Durchschnitt
umlagen er
schneit keine
enden Kreis
schul. Wege
bei der Auf
spielen. Den
in Zukunft
af die Wohl

orfrühling
obrennen und
das Land
es wird vor
isgelegenheit
ine merkl
wird, dürfte
der Vogelwe
r Heden, die
da und
schluß hier
ei und Gen
onen, Flur
n, um einer
it ein Ende

rt.
he tampflos

Wettervorhersage für den 4. März: Nur geringe Veränderung des Wetters.

Durchgehende Wildschonzeit für 1929? Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein hat in einer Eingabe an die Reichsregierung eine durchgehende Wildschonzeit für Rot- und Rehwild, Fühner und Enten für das Jahr 1929 als notwendig bezeichnet. Das Gesetz ist auf die schweren Verheerungen zurückzuführen, die dieser Winter in ganz Deutschland unter dem Wildbestand angerichtet hat.

Hochbedarf an Güterwagen. Da infolge der langanhaltenden Kälte die Schiffahrt eingestellt wurde, müssen die Brennstoffe ausschließlich auf dem Bahnwege befördert werden. Dadurch wird der Wagenpark der Deutschen Reichsbahn außerordentlich beansprucht. Zur glatten Bewältigung dieses starken Verkehrsbedarfes hat die Deutsche Reichsbahn alle für den Hochbedarf an Wagen in Betracht kommenden Vorkehrungen getroffen, um dadurch eine beschleunigte Beförderung der Güter, insbesondere der Brennstoffe zu erreichen. Beschleunigte Anmeldung der Güter, öftere Bedienung der Ladestellen, Güterzugverkehr an Sonntagen und dergl.). Um den Schwierigkeiten in der Wagenstellung zu begegnen, ist es erwünscht, daß die Verkehrsfreierenden durch geeignete Maßnahmen mitwirken, insbesondere, indem sie die Fristen für die Be- und Entladung der Wagen nicht überschreiten sondern nach Möglichkeit abkürzen.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Februar. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Februar auf 154,4 gegenüber 153,1 im Vormonat. Sie ist somit um 0,8 v. d. gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf erhöhte Gemüse- und Kartoffelpreise zurückzuführen.

Vermischtes.

Δ Dillenburg. (Belebung des Erzbergbaues.) Infolge des anhaltend starken Frostes hat bekanntlich der ausländische Erzbergbau an die rheinisch-westfälischen Hochöfenwerke auf dem Wasserweg aufgegeben, und die Güter rufen in stärkerem Maße inländische Erze ab. Wie wir hören, kommt das auch dem Sieger Erzbergbau und den Gruben an Dill und Lahn zugute, indem sie den Versand an die rheinisch-westfälischen Güter wesentlich erhöhen können.

Δ Kirchhain. (Brand in einem Kino.) Während der Vorstellung brach in dem Kino am Bahnhofspfad Feuer aus. Aus unbekannter Ursache war der Filmbereich in Brand geraten. Als die Zuschauer das Feuer bemerkten, entliefen sie in Panik und alle stürzten in Eile den Ausgängen zu. Da die Vorstellung nur schwach besucht war, konnten alle Personen unverletzt das Freie erreichen. Der Kinobesitzer, der den Apparat während der Vorstellung bediente, erlitt Brandwunden.

Δ Gießen. (Tod durch Frostwunden.) Der etwa 60 Jahre alte Maurer Karl Schwan von Dornholzhausen wurde vor etwa zehn Tagen in die Universitätsklinik mit erkorenen Händen, Gesicht und Nase eingeliefert. Nach Schwere dem Krankenlager wurde er nun durch den Tod erlöst.

Δ Frankfurt a. M. (Töblicher Mordanschlag.) Auf der Nordbahn an der Bornheimer Hohl ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Schüler Heinrich Kroll wurde mit noch vier anderen Schülern auf zwei aneinandergehängten Schritten. Hierbei verloren sie die Gewalt über den Schritten und rannen gegen eine Telegrafensäule. Kroll, als erster auf dem Schritten, flog mit dem Kopf gegen den Telegrafensäulenmast und trug einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte, davon. Die übrigen vier Schüler wurden schwer verletzt durch die Rettungswache nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

□ Eine gefährliche fotografische Aufnahme. Das Raubgier ging für die Stadt Kreuznach gefahrlos ab und trieb mit großer Geschwindigkeit flussabwärts. Der letzte Sprengtrupp an der neuen Brücke wurde von dem schnell einsetzenden Eisstreich überrascht und konnte sich noch im letzten Augenblick ans Land retten. Ein Photograph wollte das überaus gefährliche Geschehen im Bilde festhalten. Um das Bild aber nicht zu gefährden, gestaltete, kletterten ungefähr 30 junge Leute auf die Eisglocken. Als der Photograph mit dem Aufhaken der Aufmerksamkeit auf den Apparat lenken wollte, setzte sich wie auf Kommando die gesamte Eismasse unter donnerartigem Getöse in Bewegung. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß alle Beteiligten gerettet wurden.

Die Briefe der Prinzessin.

Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Heinz neigte sich ein wenig über den Tisch vor und flüsterte:

„Er sah mich in jener Nacht mit Ihrer Tochter aus dem Haus gehen, Herr Oberstleutnant.“

Arnstorff erbleichte. Aber er bewahrte seine Haltung.

„Und —? Was berechtigt ihn, diese Beobachtung in einen Zusammenhang mit der Martens-Affäre zu bringen, sich daraufhin eingehender um die Angelegenheit zu kümmern, als es für ihn notwendig wäre?“

„Nichts, Herr Oberstleutnant, als seine eigenen Kombinationen und Vermutungen. Er hat mich aufgesucht und mir unumwunden erklärt, daß er nicht frei von einem Verdacht gegen Ihre Tochter und — gegen mich ist. Und angeblich ist dieser Verdacht erst stark in ihm geworden, als er Ihre Tochter in der Gesellschaft der Gräfin Waldendorff sah.“

„Aber ich begreife nicht —, die Gräfin Waldendorff ist doch eine durchaus achtbare Dame, was kann Dombrowski —?“

„Ich begreife es ebenfalls nicht, aber unser lieber Klubgenosse machte mir allerlei Andeutungen, die mich in äußerster Erstaunen versetzten. Er kannte die Gräfin Waldendorff bereits — von einem gelegentlichen Zusammenstreffen in Ostende, und er gab vor, zu wissen, daß die Dame augenblicklich Gegenstand lebhaften Interesses und, wenn ich ihn recht verstanden habe, lebhaften Mißtrauens einiger hochstehender Persönlichkeiten ist. Woher er das weiß, geruhte er mir nicht mitzuteilen. Genug, daß auch er offenbar von Mißtrauen gegen die Gräfin erfüllt ist und dieses Mißtrauen ohne weiteres auf ihre Begleiterin übertragen hat.“

„Erlauben Sie, lieber Freund, aber die Logik ist mir nicht ganz klar. Wenn hochstehende Persönlichkeiten Mißtrauen gegen die Gräfin Waldendorff hegen, so kann es meines Erachtens doch nur aus politischen Gründen sein. Und der Gedanke, den Wort an Otto Martens mit Politik zu verquickten, will mir geradezu absurd erscheinen.“

** Hörbe. (Die Gefangenen gingen eigenmächtig.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Meldung, daß Gefangene des inzwischen geschlossenen Amtsgerichtsgefängnisses in Hörbe Nachurlaub erteilt und daß ihnen ihre Kleidung hierzu ausgehändigt worden sei, unrichtig. Es trifft zu, daß Gefangene eigenmächtig während der Nacht das Gerichtsgefängnis verlassen haben, wahrscheinlich unter Benutzung von Dietrichen. Es handelt sich um ein kleines Gerichtsgefängnis mit einer Durchschnittsbelegung von sechs Seiten, bei denen nur ein Aufsichtsbeamter tätig war. Dieser ist vorläufig seines Amtes entbunden worden.

** Jmmigrath. (Kleine „Nebeneinnahmen“.) Ein bei dem hiesigen Postamt beschäftigter Posthelfer hatte sich folgende Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen: Als er eines Tages in Jmmigrath eine Postanweisung von 20 M. auszahlen sollte und den Empfänger nicht antraf, quittierte er die Postanweisung mit dem Namen des Empfängers und steckte das Geld in seine Tasche. Als der Empfänger sich dann auf dem Postamt meldete, ging er schleunigst hin und zahlte die 20 M. aus. Ein Landwirt beauftragte den Posthelfer eines Tages, eine Radioanlage anzumelden. Diese Anmeldung unterließ. Doch zog der Postausbesser drei Monate lang die Rundfunkgebühren ein. Ferner unterschlug er geringere Beträge Paketzustellgebühren. Das Schöffengericht verurteilte den Posthelfer zu sechs Monaten Gefängnis unter Bewährung von Strafaussetzung gegen Zahlung einer Buße von 60 Mark.

** Remscheid. (Ein Kind verbrannt.) In Bebenburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine alte Frau stellte die Wiege mit ihrem elf Wochen alten Enkelkind in die Nähe des Ofens. Kurze Zeit später entzündete sich auf dem Ofen gelegtes altes Holz und verursachte einen Zimmerbrand. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es unter furchtbaren Schmerzen starb.

□ Straßeneinbruch. — Die alten Römer sind schuld. Zwischen den Ortschaften Kreh und Krufft (Rheinland) gab der Boden plötzlich nach und es bildete sich ein Loch von sieben Meter Tiefe, vier Meter Breite und fünf Meter Länge. Im Anschluß an diesen Einschnitt bildete sich ein breiter Erdschlucht in einer Länge von 40 Metern. Durch diese umfangreichen Erdbewegungen ist die Wasserleitung nach Kreh gebrochen und der Ort ohne Wasser. Als Ursache der Erdbewegungen wird angenommen, daß der unter der Straße liegende und von den Römern errichtete Stollen für die Wassergewinnung eingestürzt ist. Es besteht die Gefahr, daß weitere Erdbewegungen stattfinden. Vor einigen Monaten war fast an derselben Stelle ein größerer Straßeneinschnitt erfolgt.

□ Zigeuner, die als „Schlaggräber“ Obenwälder Bauern brandschalteten. Von dem Schöffengericht zu Aachen wurde ein Zigeuner und seine Frau zu fünf und sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie im Obenwald Schwindeln begangen hatten. Ein Bauer, dessen Frau sich im Irrenhaus befand, und der mit einer Haushälterin und ihrem Kinde zusammen lebte, war das Opfer. Es ist fast unglücklich, was sich dieser Mann von den Zigeunern alles vorzulaufen ließ. Er glaubte fest, daß in seinem Keller ein Schatz von 200 000 Mark in Gold vergraben liege, den die Zigeunerin heben könne. Dazu brauchte sie, wie üblich, Geld, das der Mann durch Vieh und Waldverkauf beschaffte. Auch daß die Zigeunerin ihm Glückseligkeit verkaufen könne, die hohen Gewinne brachten, glaubte er trotz aller Fehlschläge unentwegt weiter. So wurde er nach und nach mehr als 1200 Mark los, die das Zigeunerpaar zu einem flotten Leben verwendeten. Erst als ein anderer Zigeuner den Schwindel verriet, wurde der Bauer einsichtig, sonst wäre er über kurz oder lang um Haus und Hof gekommen.

** Saarbrücken. (Ein Straßenbahnführer in Milch gebadet.) In der Mainzer Straße fuhr ein mit Milchkannen beladener Lastkraftwagen mit plötzlicher Wucht mit voller Wucht in den Vorderperson einer herannahenden Straßenbahn hinein. Der Anprall war so stark, daß eine Reihe von Milchkannen in den Führerstand flog und der Führer von oben bis unten übergossen mit Milch da stand. Der Wagen prallte dann an und schrammte den Straßenbahnwagen entlang, bis er zum Halten gezwungen werden konnte. Er ist sehr schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden, während die Straßenbahn noch mit eigener Kraft weiterfahren konnte. Glücklicherweise befand sich außer dem Führer niemand auf dem Vorderperson der Straßenbahn. Es hätte sonst bei der Schwere des Anpralls ein nicht zu übersehendes Unglück geben können.

Heinz zuckte die Achseln.

„Ich habe niemals mehr als oberflächliches Interesse für politische Dinge gehabt, und ich habe deshalb darüber kein Urteil“, erwiderte er. „Aber auch mir will es allerdings scheinen, als habe man die Motive für diesen Mord auf einem ganz anderen als auf politischem Gebiete zu suchen. Wie es auch immer sei, jedenfalls ist Dombrowski fest entschlossen, seine Kräfte an die Aufklärung des Verbrechens zu setzen, und es ist unter diesen Umständen recht fatal, daß der Zufall ihn in jener Nacht durch meine Straße führen mußte. Nicht für mich, Herr Oberstleutnant, ich habe nachgerade eingesehen, daß ich für mich nichts zu fürchten habe. Aber Sie wissen wohl, für wen.“

Der Oberstleutnant gab keine Antwort. Aber nach einem kurzen, brüskenden Schweigen sagte er:

„Ich habe in einer Zeitungsnotiz davon gelesen, daß ein Bruder des Ermordeten ausgetauscht sein soll. Wissen Sie etwas Näheres darüber?“

Heinz nickte.

„Ich wollte Ihnen auch davon sprechen“, sagte er.

„Ja, es ist ein Bruder des Ermordeten gekommen, ein unheimlich fieser, habgieriger Geselle. Er hat mich aufgesucht und mich um meinen Beistand erlucht, und ich war töricht genug, mit ihm zu diesem Rechtsanwalt Berger zu gehen, dessen Rolle in der traurigen Angelegenheit Sie ja kennen. Er sprach Martens von den mysteriösen Papieren, die er mir damals abkaufen wollte, er lachte rauh, „und der Burische, dem es lediglich darum zu tun ist, Geld und wieder Geld zu gewinnen, geht nun darauf aus, die Papieren zu finden. Uebrigens ist da noch ein Umstand, den ich Ihnen erwähnen muß.“ Und er erzählte ihm, was er über die Persönlichkeit Otto Martens und über sein rätselhaftes Einkommen erfahren hatte.

Der Oberstleutnant schüttelte den Kopf.

„Die Geschichte ist so verworren, daß kein Mensch sich ein klares Bild davon machen kann“, sagte er. „Dieser Herr Otto Martens scheint doch aber wirklich ein mauvais sujet in der schlimmsten Bedeutung des Wortes gewesen zu sein. Seine Geschäfte scheinen wie seine Lebensführung von der schmutzigsten Art gewesen zu sein.“

„Das ist auch meine Meinung. Aber es kann uns am Ende gleichgültig sein. Für uns kommt nur in Betracht,

Die Weinernte im Jahre 1928. Die Weinernte im Jahre 1928 stellte sich nach den amtlichen Erhebungen im ganzen Reich auf 2,05 Millionen Hektoliter. Bei einer wenig veränderten Anbaufläche von 72 600 Hektar wurde nicht nur der Ertrag von 1927 (1,42 Millionen Hektoliter) erheblich übertroffen, sondern es wurde mengenmäßig überhaupt die beste Ernte seit 1922 (damals 3,41 Millionen Hektoliter) erzielt. Der Geldwert wird auf 199,96 Millionen Reichsmark errechnet gegen 145,82 Millionen Reichsmark in 1927 und nur 86,59 Millionen Reichsmark in 1926 und 143,07 Millionen Reichsmark in dem Rekordjahr 1911.

** Trier. (34 Todesfälle.) Die Zahl der Erkrankungen unter der hiesigen Besatzung hat im Monat Februar einen sehr großen Umfang angenommen. Um welche Krankheit es sich handelt, ist nicht bekannt. Im Februar sind bis jetzt 28 Sterbefälle unter der Besatzung vorgekommen. Davon wurden 23 Leichen in Frankreich beerdigt. Sechs weitere Todesfälle sind erneut zu verzeichnen.

□ Die Kolonialuniversität in Antwerpen von einem Großfeuer heimgesucht. Die Kolonialuniversität in Antwerpen, ein zweistöckiges Gebäude, wurde durch ein Großfeuer teilweise zerstört. Der große Hörsaal sowie der Refektorium wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

□ Die Schlange als Brandursache. Nach Meldungen aus Marmara entstand dort in einem Dorf aus nicht alltäglicher Ursache ein Brand, der 50 von insgesamt 75 Häusern einäscherte. Ein Mann hatte einen Raub, in dem er eine Schlange beobachtet hatte, in Brand gesteckt, um diese zu fangen. Das Feuer griff jedoch sofort auf die Häuser über.

□ Ein Dampfer mit 23 Mann Besatzung überfällig. Wie aus Sidney gemeldet wird, herrscht dort ernste Besorgnis über das Schicksal des Schleppdampfers „Coringa“ mit 23 Mann Besatzung, der seit einiger Zeit überfällig ist. Nachforschungen eines Wasserflugzeuges blieben erfolglos.

Neues aus aller Welt.

Schwere Explosion auf dem Baroper Walzwerk.

Dortmund, 3. März. Auf dem Baroper Walzwerk ereignete sich eine schwere Gasexplosion. In einem in letzter Zeit nicht benutzten Gasrohr, das an einem Ofen vorbeiführte, hatten sich anscheinend Gase angesammelt, die aus noch nicht geklärt Ursache zur Explosion kamen. Dabei wurden vier Arbeiter verletzt, von denen einer noch in der Nacht gestorben ist. Ein fünfter Arbeiter erlitt einen Nervenschlag.

Eine Riesen-Fälschung.

Der angebliche französisch-belgische Geheimvertrag gefälscht.

Brüssel, 4. März. Im Brüsseler Bahnhof wurde in der Nacht auf Sonntag der Belgier Albert Frank-Heine unter dem Verdacht verhaftet, die vom „Ulrechtisch Dagblad“ veröffentlichten Dokumente über ein französisch-belgisches Militärabkommen gefälscht zu haben. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als Heine aus dem Amsterdamer Schnellzug ausstieg. Frank-Heine legte ein volles Geständnis ab. Nach seiner Aussage ist das veröffentlichte Dokument in allen Teilen gefälscht. Als Unterlage habe er den von der Sowjetregierung veröffentlichten französisch-russischen Vorkriegsvertrag benutzt. Vermittler dem „Ulrechtisch Dagblad“ gegenüber spielte ein flämischer Redakteur Heremans, der flüchtig ist.

Das „Journal“ veröffentlicht den Lebensroman von Albert Frank, der fast unglaublich klingt. Frank sei der Sohn eines holländischen Juden und einer Deutschen. Er will mütterlicherseits von Heinrich Heine abstammen. Er habe für die belgische Nationalität optiert. Er sei dann aber in die deutsche Marine eingetreten, desertiert und nach Argentinien geflüchtet.

daß nun, außer der Polizei, die ja wohl auch nicht ganz und gar untätig sein wird, zwei Leute da sind, die an der Aufklärung des Verbrechens mit einem bestimmten oder unbefimmten Verdacht gegen mich und Ihre Tochter arbeiten, Dombrowski, dem es um die Feststellung der Person des Mörders, und Martens, dem es um das Geld seines Bruders und um die Raviere zu tun ist.“

Der Oberstleutnant neigte sich vor und sah Heinz in die Augen.

„Lieber Freund“, fragte er eindringlich und in tiefstem Ernst, „haben Sie selbst keinen Verdacht, wer der Mörder gewesen sein könnte?“

„Nein!“ erklärte Heinz bestimmt. Arnstorff aber fragte weiter, seine Stimme bis zu einem kaum hörbaren Flüstern senkend:

„Sind Sie noch immer davon überzeugt, daß meine Tochter nichts, gar nichts damit zu tun hat?“

„Davon bin ich festest überzeugt!“ erwiderte Heinz rasch, und man hörte es dem Klang der Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. Der Oberstleutnant atmete tief auf, wie einer, dem eine große Erleichterung geworden ist, und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Er sah jetzt viel ruhiger aus.

„Selbstverständlich hege auch ich diese feste Ueberzeugung“, erwiderte er. „Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß andere mit einiger Berechtigung zweifeln könnten. Und es würde dem Ruf meiner Tochter gefährlich genug sein, wenn es öffentlich bekannt würde, daß sie in der Nacht in Martens Wohnung gewesen ist, wenn sie auch mit seinem Tode nichts zu schaffen hat. Sollte es jedoch irgend jemandem gelingen, die ganze geheimnisvolle und verworrene Angelegenheit aufzuklären, so wäre ein solches öffentliches Bekanntwerden des tödlichen Schrittes, den meine Tochter da aus mir unbekannten Gründen getan hat, ganz unvermeidlich.“

„Das meine ich auch. Und wir können nichts tun, es zu verhindern, so lange wir nicht wissen, was Ihre Tochter zu diesem Schritt veranlaßt hat. Herr Oberstleutnant, ich richte eine große, eine herzliche Bitte an Sie: gehen Sie zu Ihrer Tochter und befragen Sie sie! Ihnen darf und wird Sie die Auskunft nicht schuldig bleiben.“

(Fortf. folgt.)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, plötzlich und unerwartet meinen lieben,
treusorgenden Vater, guten Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Invaliden

Georg Becker

im Alter von 61 Jahren durch einen sanften
Tod zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Familie Heinrich Hof.

Paderbach, den 2. März 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. März,
nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und
Verehrung für die am 21. Februar 1929 heim-
gegangene

Frau Geheimrat Helene Guder

sagen wir herzlichsten Dank.

Laasphe, den 2. März 1929.

**Gertrud Kirchels
Luise Wehn.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme,
die vielen Blumenpenden beim Heimzuge
unserer lieben Entschlafenen sage ich allen
Bekannten und Freunden, insbesondere Herrn
Pfarrer Bauer und Schwester Emilie, sowie
der Firma Aug. Melsheimer und deren An-
gestellten und Arbeiter unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 2. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Neubrand sen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Hinscheiden und der Beerdigung
unserer lieben Mutter, ebenso auch für die
zahlreichen Kranzpenden und die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers Bauer sagen wir
herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 4. März 1929.

Geschwister Kroh.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 8000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Frauenverein Laasphe.

Montag, 4. März, abends
8 Uhr

Krankenkursus
in der Kirchschule.

Suche per sofort tüchtiges,
ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.

Frau Wilh. Schaumann
Laasphe, Bahnhofstraße.

Für

Altblei

zahlen wir 35 Pfg. per kg.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Honig

gar. rein. Bienen-Schleuder,
flüssig oder fest. 10 Pfd.-Dose
Mk. 9.70, halbe Mk. 5.30,
Auslese Mk. 10.70 u. Mk. 5.90
frei Haus b. Vorinsd. Nachn.
30 Pfg. mit Gar. Rücknahme
Honigversand

E. Lohr,

Rüftringen 166 in Oibg.

Warzen beseitigt schnell
und schmerzlos
Dr. Bußlebs Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie, Laasphe.

Wollen Sie mal etwas Schönes sehen?

Dann besichtigen Sie bitte unsere
neuerbauten Ausstellungen. Wir
zeigen Ihnen die neuesten Er-
zeugnisse, Qualitäten und Preise
machen Ihnen eine besondere Freude

A. Holterhoff Söhne

Betten-Buchdahl

Siegen, nur Markt 55.

Größtes Spezial-Haus des Siegerlandes für
Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Betten
und Bettwaren. — Große, eigene Fabrik.

Nun eingeführt!

Meiner wertigen Kundenschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft nunmehr auch auf den Verkauf von

Haushaltungsartikeln

in Emaille, Zink und Aluminium

in nur erstklassigen Fabrikaten

ausgedehnt habe. Durch direkten Bezug ab Fabrik bin ich in der Lage, meiner Kundenschaft wesentliche
Vorteile bieten zu können.

Ferner weise ich darauf hin, daß ich meine Preise für

Weißwaren

denjenigen der Sonderveranstaltungen in jeder Weise anpasse, sodaß meine Kundenschaft auch ohne Veran-
staltung einer **Weißten Woche**, bei mir die gleichen Vorteile genießt.

Reichhaltige Auswahl in Porzellan

in den neuesten Dessins.

Heinr. Werthenbach, Erndtebrück.

Feuermelbedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den Hornisten
der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:

1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Sieblung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Wriel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung, Pranger.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 5. März. 6.30: Morgengymnastik. Anstich:
hend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert.
15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen-
dienst. „Hauswirtschaftliche Neuerungen und hauswirtschaftliche
Betriebslehre: Allerlei Kochgeschirr“. 16.35—18.05: Konzert
des Rundfunkorchesters: Operettenmusik. 18.10—18.30:
stunde. 18.30—19.00: Von Kassel: „Erlebnis der Lebensalter“.
Vortrag mit Vorträgen eigener Dichtungen von Dr. Fritz
Mögel. 19—19.30: „Die Bekämpfung der Lungentuberkulose nach
den modernen Richtlinien“. Vortrag von Stadtmedizinalrat Dr.
Fäßbender, Frankfurt a. M. Hörsaal. 19.30—20.00: Schachstunde.
20.00: Vom Kölner Opernhaus: Gastspiel der italienischen Star-
galerie „Der Barbier von Sevilla“, Komische Oper in zwei Akten
von Rossini. Anschließend von Kassel: Blühendes und wissendes
Rafoto.